Fussgänger sicher unterwegs

Autor(en): **Türler, Yvonne**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **68 (1990)**

Heft 3

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-723987

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Fussgänger sicher unterwegs

Schon seit 10 Jahren führt die Stadtpolizei Zürich im Frühling unter dem Motto «Sichere Senioren» Verkehrs-Instruktionsfahrten für ältere Menschen durch. Die Teilnehmerzahl ist steigend: Während es früher jeweils um die 500 waren, stieg die Zahl letztes Jahr auf 700 an, und dieses Jahr dürften es vermutlich gegen 1000 werden.

Obwohl die Instruktionsfahrt erst um 14 Uhr begann, war der blaue VBZ-Bus vor der Stadtpolizei bereits um 13.30 Uhr zur Hälfte gefüllt. Eine halbe Stunde später war dann der hinterste und letzte Platz besetzt, so dass es pünktlich losgehen konnte. Man spürte bald, dass es den beiden Herren von der Stadtpolizei, Peter Mäder und Armin Steinmann, nicht um trockene Verkehrserziehung geht: Die Fahrt in die städtische Verkehrserziehungsanlage Aubrugg in Schwamendingen war abwechslungsreich und wurde von den Leitern mit allerlei wissenswerten Informationen über die Stadt Zürich und ihre Strassennamen gespickt. So erfuhr man zum Beispiel, dass all die Namen, in welchen «Mühle» vorkommt – also Neumühlequai, Mühlebach, Mühlehalde und wie sie alle heissen – nicht etwa zufällig sind, sondern auf die Zeit zurückgehen, als Zürich noch eine bedeutende Kornstadt war. Eine Information ganz anderer Art erhielten die Teilnehmer auf der Fahrt durch den vor 5 Jahren eröffneten Milchbucktunnel: «1,8km lang ist er und 347 Millionen Franken hat er gekostet – das macht umgerechnet 193'000 Franken pro Laufmeter!» meint Peter Mäder dazu.

Weitere Informationen zum Thema «Sicherheit im Strassenverkehr» sind in folgenden Broschüren enthalten:

- «Sichere Senioren», mit einem frankierten und adressierten C5-Antwortkuvert gratis zu beziehen bei der Stadtpolizei Zürich, Abteilung für Verkehr Unfallverhütung, Mühlegasse 18/22, 8025 Zürich, Tel. 01/216 81 31
- Informationsblätter «Senioren als Fussgänger», «Älter werden – mobil bleiben», «Medikamente am Steuer: aufgepasst!», mit einem frankierten und adressierten C5-Antwortkuvert gratis zu beziehen bei der Schweizerischen Beratungsstelle für Unfallverhütung bfu, Kennwort «Senioren», Postfach 8236, 3001 Bern.

Grün ist keine Garantie für freie Bahn

Wie die Gruppe in der Aubrugg ankam, waren ein paar Schüler eben dabei, sich in der Verkehrserziehungsanlage auf die Veloprüfung vorzubereiten. Zum Glück gibt es in der Anlage keinen Verkehr, denn das Gleichgewicht hatten bei weitem noch nicht alle im Griff...!

Unterdessen hatten sich die älteren Leute bei einer Ampel gruppiert, um den Ausführungen der Fachleute zuzuhören: Der Hinweis «Grün ist keine Garantie für freie Bahn» heisst nichts anderes, als dass man beim Überqueren des Fussgängerstreifens trotz des grünen Signals einen Sicherheitsblick nach links werfen sollte. Beim Überqueren von Strassen ohne Ampelanlagen ist es besonders wichtig, dass man mit allfällig anhaltenden Fahrzeuglenkern Augenkontakt aufnimmt. Hat man sich dann zudem versichert, dass das anhaltende Fahrzeug nicht gerade von einem anderen überholt wird, kann man die Fahrbahn betreten. Einmal auf der Strasse, sollte auf keinen Fall mehr stehengeblieben, unschlüssig hin- und hergelaufen oder gar wieder umgekehrt werden, weil dadurch die Automobilisten verunsichert werden und eventuell falsch reagieren. Falls man sich trotz Fussgängerstreifen und Ampel beim Überqueren der Strasse unsicher fühlt, empfiehlt es sich, sich einer Gruppe anzuschliessen oder jemanden um Hilfe zu bitten. Das ist auch heute noch keine Schande und kann mitunter der Anfang eines Gesprächs bedeuten!

Der Stock hält keine Türen offen

Ein anderes Verkehrs-Kapitel, das älteren Menschen immer wieder Sorge bereitet, ist das Ein- und Aussteigen bei den öffentlichen Verkehrsmitteln. Wichtig zu wissen ist dabei, dass die Tür so lange offen bleibt, als das unterste Trittbrett belastet ist. Möglichst schnell einsteigen, heisst das mit anderen Worten, und nicht etwa versu-

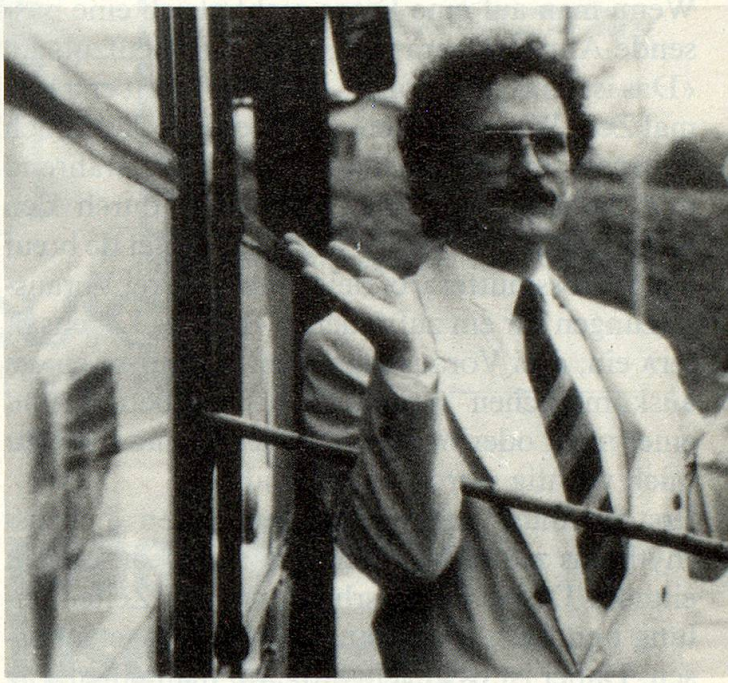
chen, die Tür mit dem Stock offenzuhalten. Das nützt nämlich nichts, weil der Widerstand vom Stock zu klein ist, so dass man höchstens Gefahr läuft, dass der Stock eingeklemmt wird und das Tram oder der Bus mit samt dem eingeklemmten Stock davonfährt! Wenn es «gut» geht, lässt der Betreffende in einem solchen Fall den Stock – im wahrsten Sinne des Wortes – fahren und erkundigt sich später im Fundbüro danach. Schlimmer ist es, wenn sich jemand daran festklammert, denn durch das abfahrende Tram kann er unter Umständen zu Boden gerissen werden und dabei böse Verletzungen erleiden. Falls einem das selbständige Einsteigen zu grosse Mühe bereitet, besteht im übrigen die Möglichkeit, ganz vorne bei der Führerkabine einzusteigen. Diese Türe schliesst nämlich nicht automatisch, sondern kann vom Wagenlenker kontrolliert werden. In den meisten Fällen wird er gerne Rücksicht nehmen, und falls ihm ein Fahrgast eine entsprechende Erkennungsmarke vorweist, ist er sogar von Berufes wegen zum Helfen verpflichtet. (Die Erkennungsmarke wird beispielsweise von Pro Infirmis, der Rheumaliga und der Pro Senectute des Kantons Zürich abgegeben. Allerdings muss man dafür persönlich vorbeigehen, telefonische Bestellungen werden wegen Missbrauchs nicht entgegengenommen.)
Hat man den Einstieg ins öffentliche Verkehrsmittel geschafft, empfiehlt es sich, möglichst den nächsten Sitzplatz zu ergattern und nicht lange nach einem Fensterplatz zu suchen. So wird die Gefahr verringert, dass das Tram oder der Bus plötzlich abfährt und man durch einen unerwarteten Ruck ins Stolpern gerät oder gar stürzt. Dass es ausserhalb der Stosszeiten bedeutend einfacher ist, einen bequemen Sitzplatz zu finden, ist zudem nicht nur ein heisser Tip der Stadtpolizei, sondern eine altbekannte Tatsache.

Sicherheit durch Sichtbarkeit

Besonders in der Dämmerung ist es wichtig, dass sich der Fussgänger zu erkennen gibt. Helle Kleidung oder – noch besser – Spezial-Zubehör aus lichtreflektierendem Material wie Armbinden und Sohlenblitze tragen zu grösserer Sicherheit bei. Erhältlich sind diese nützlichen Accessoires in Apotheken oder Drogerien.

Giacomettis «Blüemli-Halle»

Kein Wunder, dass die Teilnehmer der Instruktionsfahrt nach diesen vielen praktischen Tips in der Aubrugg gerne wieder im Bus Platz nahmen. Bevor es zum Ausgangspunkt zurückging, führte ein Abstecher zum Kurhaus Zürichberg. Zur Überraschung der Teilnehmer wurde danach in der Kantine der Hauptwache noch Kaffee und



Peter Mäder demonstriert, dass es nichts nützt, wenn man die Tür mit dem Stock offen halten will.
Foto: Yvonne Türler

Kuchen serviert und Gelegenheit geboten, um Fragen zu stellen. Den Abschluss bildete die Besichtigung der «Blüemli-Halle» im Hauptgebäude der Stadtpolizei. 1911, als das ehemalige Waisenhaus zum Amtsgebäude umfunktioniert wurde, schrieb man für die Ausgestaltung des Waisenhauskellers, respektive der jetzigen Eingangshalle, einen Wettbewerb für arbeitslose Künstler aus. Gewonnen hat ihn Augusto Giacometti mit dem Vorschlag für die in Freskentechnik farbenprächtig bemalte «Blüemli-Halle.» Aus Sicherheitsgründen ist sie der Öffentlichkeit zur Zeit leider nicht zugänglich. Eine entsprechende Umstrukturierung ist aber im Gang, so dass damit gerechnet werden kann, dass dieses wertvolle Kulturgut mit der Zeit wieder besichtigt werden kann.

Yvonne Türler